

Betriebszustand 1 (nach Abbaustappe 1 / Bau der Werkanlagen) 1:2000



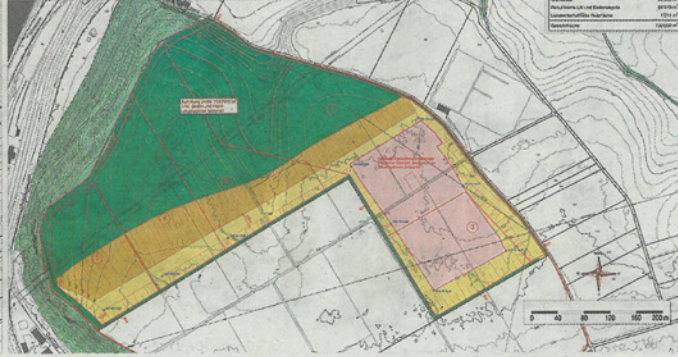
Betriebszustand 2 (nach Abbaustappe 3 / Auffülletappe 1) 1:2000



Betriebszustand 3 (nach Abbaustappe 4 / Auffülletappe 2) 1:2000



Betriebszustand 4 (nach Abbaustappe 5 / Auffülletappe 3) 1:2000



Im Gebiet «Hard/Härdli» soll Kies abgebaut werden. Die Rede ist von drei Planungshorizonten. Aktuell beschäftigt die Klingnauer und Koblenzer Planungsphase 1, nach der auf einer Parzelle von 19 Hektaren Kies abgebaut werden soll. Der Plan zeigt, wie und in welcher Reihenfolge die 19 Hektaren grosse Fläche abgebaut und wieder aufgefüllt werden soll.

Die Koblenzer und das Klingnauer Kies

Nachdem die Firma Birchmeier vergangene Woche in Klingnau informiert hatte zum Kiesabbauprojekt im «Hard/Härdli», folgte am Montagabend die Information der Koblenzer. Die Fragerunde wurde rege genutzt.

KOBLENZ (tf) – Im Grundsatz wurde an der Informationsveranstaltung in Koblenz dasselbe gesagt wie an der Informationsveranstaltung in Klingnau. In beiden Fällen ging es im Kern um den geplanten Kiesabbau im Gebiet «Hard/Härdli». Das Gebiet liegt auf Klingnauer Boden, genau genommen auf Land der Klingnauer Ortsbürger, es grenzt aber direkt an Koblenz. Während sich in Klingnau ein zweiter Informationsblock hauptsächlich mit der anstehenden (und aktuell öffentlich aufliegenden) Teiländerung Nutzungsplanung auseinandersetzt – Landwirtschaftszone soll durch eine Materialabbauzone überlagert werden –, ging es in Koblenz im zweiten Informationsblock vor allem um die Auswirkungen des Kieswerks auf die Koblenzer. Anders als die Klingnauer sieht ein kleiner Teil der Koblenzer von ihren Häusern aus ans Kieswerk heran – wenn auch aus weiter Entfernung. Markus Birchmeier und Planer Rolf Zuberbühler war es darum ein Anliegen, genau zu schildern, wie sich das geplante Kieswerk auf sein Umfeld auswirken würde.

Grenzwerte eingehalten
Mehr als einmal wurde betont, dass das Kieswerk alle geforderten Grenzwerte einhalten würde – und dies auch von Gesetzes wegen müsse, da man regelmässig durch verschiedenste Instanzen kontrolliert werde. Zuberbühler machte deutlich, dass der Kiesabbau für die Koblenzer nach einer kurzen Anfangsphase nicht mehr sichtbar sein dürfte. Weil die Birchmeier Gruppe im Besitz der benachbarten Parzelle auf Koblenzer Grund sei – die Rede war von der Parzelle «Unterwerk», bestehe die Möglichkeit, entsprechenden Sichtschutz zu pflanzen. Komme hinzu, so Zuberbühler, dass der Kiesabbau in den Untergrund erfolge und das entsprechende Werk darum bereits nach kurzer Zeit ebenfalls unterhalb der Terraintoche von 353 Meter über Meer liegen werde. Aber selbst in der Anfangsphase werde das semi-mobile Kieswerk, das heute in Döttingen in Betrieb steht und das knapp zehn Meter hoch ist, nicht störend in der Landschaft stehen. Die ersten Koblenzer Gebäude lägen mit einer Ausnahme 550 Meter und weiter entfernt.

In eine ähnliche Richtung gingen die Ausführungen zu den Lärmemissionen. Nachdem, wie bereits in Klingnau, darauf hingewiesen worden war, dass ein modernes Kieswerk gar nicht so laut sei, wie man vielleicht erwarten würde, legten die Referenten Ergebnisse von stichprobenartigen Messungen vor, die nachvollziehbar nahelegten, dass die Chancen sehr klein sind, dass die Koblenzer das Werk oder den damit verbundenen Lastwagenverkehr überhaupt wahrnehmen würden.

Die Zufahrtsstrasse und ein Zugeständnis

Die Koblenzer zeigten sich am Montag sichtlich erfreut über den Umstand, dass endlich einmal ausführlich informiert werde, beklagten aber im gleichen Atemzug, dass die bisherige Informationspolitik alles andere als zufriedenstellend gewesen sei.

Obwohl Markus Birchmeier und Rolf Zuberbühler mitteilen mussten, dass man sich bezüglich einer Umzonung der Parzelle «Unterwerk» in eine Materialab-

bauzone vermutlich zu früh gefreut hätte – es wird schwieriger als erwartet, hätte den Koblenzern aber die Möglichkeit geschaffen, mittelfristig auch etwas am Kiesabbau zu verdienen – signalisierten die Koblenzer Gesprächsbereitschaft. Sowohl in Richtung Birchmeier Gruppe als auch in Richtung Stadtrat Klingnau. Man bat beide, nochmals in einen partnerschaftlichen Dialog zu treten und im Detail anzuschauen, welche Möglichkeiten und welche Varianten des Interessenausgleichs sich böten.

So kristallisierte sich heraus, dass beispielsweise ein Durchfahrtsrecht nur für Koblenzer auf der künftigen Zufahrtsstrasse hoch ins «Hard/Härdli», schon sehr viel zur Entspannung beitragen könnte. Die Strasse ist heute mit einem Fahrverbot belegt und soll es auch nach Beginn des Kiesabbaus bleiben. Allerdings stellte der Klingnauer Stadtmann Reinhard Scherrer in Aussicht, dass man sehr wohl über eine Ausnahmeregelung für die Koblenzer diskutieren könne. Das wurde im Raum mit grosser Genugtuung zur Kenntnis genommen.